08.02.1931 So

4434

A:

T: Zum 75. Geburtstag von Victor Ferrant.

Abreißkalender

Ein Zünftiger hat hier in der Abendausgabe vom letzten Dienstag einen gehaltvollen Festartikel zu Victor Ferrants fünfundsiebzigstem Geburtstag veröffentlicht. Es stand viel Handgreifliches darin, woraus der Leser sich von dem Gefeierten ein richtiges Bild machen konnte. Gestatten Sie heute einem alten Freund des Jubilars, einem Unwissenschaftler, der knapp einen Spatz von einer Lerche unterscheiden kann, nachklappenderweise Einiges zum Thema Victor Ferrant zu sagen.

Er feiert seinen Geburtstag nach alter Väter Weise: Nach der Einteilung in Vierteljahrhunderte. Die Neueren haben es eilig. Sie zerlegen die Lebenstorte in Zehntel, damit sie öfter dran kommen.

Victor Ferrant hat also dreiviertel Jahrhundert hinter sich. Und es birgt ein viel malerischeres Geschick, als es dem Durchschnittsmenschen beschieden ist. Seine Laufbahn ist eine der erstaunlichsten, die je ein Wissenschaftler zurückgelegt hat. Man könnte ihn den Edison unserer Naturwissenschaften nennen.

Er ist in seinem Fach ein Gelehrter geworden aus Notwendigkeit, aus innerem Drang, weil er nicht anders konnte, wie die alten, großen Maler Maler wurden, die Rembrandt und Rubens und Raphael. Heute ergreift der Mann einen Beruf, weil er Geld verdienen muß, weil er sich der sogenannten nützlichen Mitgliederreihe der Gesellschaft einordnen muß. Früher ergriff der Beruf den Mann, weil die Natur den Mann für den Beruf geschaffen hätte.

So wurde Victor Ferrant von seinem Beruf ergriffen. In die Welt und Umwelt seines Berufes war er hineingeboren. „In einem kühlen Grunde — Da ging ein Mühlenrad." Da war er Kind, in der „Ferrangsmillen" im Mamertal, zwischen Mamer und Koppstal, dort wuchs er auf, umsummt von den Insekten, deren Beobachtung und Erforschung ihm Lebenszweck wurden.

Erinnert Ihr Euch an Eure Kinderjahre, und wie Ihr zu diesem schwirrenden, summenden, kriechenden, glitzernden Leben standet? Seid aufrichtig: Wenn Euch eine Mücke, ein Käfer, ein Wurm über den Weg kroch, fühltet Ihr nur einen Trieb: sie totzuschlagen. Sie waren Euerm Urinstinkt des Tötens bequeme und gefahrlose Lockung, weiter nichts.

Bei ihm waren sie unwiderstehliche Lockung für den Urinstinkt der Wißbegierde. Wir vernichteten, er fragte dies kleine Leben nach seinen Zusammenhängen, seinen Ursprüngen und Abwandlungen. Und so bekam es für ihn eine Bedeutung, die ihn ganz gefangen nahm, er sah bewundernd tausend Zweckmäßigkeiten, wo der Uninteressierte gleichgültige Zufälle sieht, er las von der Mannigfaltigkeit der Phänomene Gesetze ab, die sich ihm zu einem wunderbaren Kodex der Wissenschaft zusammenbauten.

Und so ist er aus dem inbrünstig vertieften Empiriker zu dem großen, durch die ganze Kulturwelt anerkannten Fachgelehrten geworden, der sich rein durch seine Arbeit allmählich auch gegen allerhand Schlendrian, Gleichgültigkeit und Verständnismangel in seiner Heimat siegreich durchzusetzen vermochte und der in der Wertschätzung der luxemburger Öffentlichkeit in dem Maße wachsen wird, wie die luxemburger Öffentlichkeit mit dem wissenschaftlichen Ausland Fühlung gewinnen wird.

In dem eingangs erwähnten Festartikel bemerkt der Verfasser, daß seit sieben Jahren Victor Ferrant in Pension gegangen und seither nicht ersetzt worden ist, wohl aus Gründen des Beamtenabbaus; es sei auch eigentlich nicht so ganz notwendig, denn er selbst schalte ehrenamtlich an seiner Lieblingsstätte weiter.

Es fehlte noch, daß man ihm das Weiterschalten untersagt oder verleidet hätte. Aber wir hatten einmal einen ähnlichen Fall. Wir hatten einen Geschichtslehrer, der in seinem Fach eine Art Gegenstück zu Victor Ferrant war, Nikolas van Werveke. Es geschah von keiner Seite das Notwendige, damit er Schule machte. Das war vom Übel. Hoffentlich wiederholt sich dieselbe Unterlassungssünde nicht bei Victor Ferrant, hoffentlich macht er Schule und hoffentlich bekommt er Gelegenheit, seinen Nachfolger in die Vielfältigkeit seiner Schöpfung einzuweihen und ihm in jahrelanger Zusammenarbeit seinen Geist einzuimpfen, damit der Born dieser Wissenschaft uns immer aus der Mutter Erde und nicht nur aus Papierbergen fließe!

Dimanche 8. 2. 1931